

Emm Paschas Rückkehr.

(Von einem Afrikanischer.)

Wenige Afrikaner haben über die Lage und den Zustand jener Landschaften berichtet, in welchen Emm Pascha, dessen Lebensabrir wir kürzlich unseren Lesern gegeben haben, das Amt eines Statthalters des Distrikts von Gaptin zu üben berufen war.

Die Bevölkerung, schreibt er, habe sich zunächst aus verschiedenen, zahlreichen Stämmen zusammengesetzt, welche einst die wohlthätige Herrschaft Gordon's kennen gelernt und darum unter den Bedrückungen und Grausamkeiten seiner Nachfolger doppelt gelitten hatten; dann bestand die durch das ganze Land verstreute eine Bevölkerung, welche aus einflussigen Sklavenhändlern und vielen ihrer früheren Angehörigen bestand, die sich überall im Lande in kleinen besitzigen Dörfern angehebelt und ihr schwächliches Gewerbe wieder aufgenommen hatten.

Ununterbrochene Reisen zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Soldaten und der Negersäuptlinge, dann Regierungsgeschäfte füllten Emm's Tage und Mangel wäre von der Uebernahme irgend einer Verantwortlichkeit für Einführung von Ordnung in ein solches Chaos zurückgetreten. Emm half selbst mit, die Provinz aus dem bisherigen Chaos zu heben und mit steigendem Erfolg ward er, der natürlich auch das ärgste Amt unter den Seinen versah, Herr der Situation.

Nach und nach hatte sich Emm Pascha in die Verhältnisse hineingefunden. Von Norden wie von Süden, von der Janjibar-Seite her war er vollständig abgeräumt, denn König Mnanga von Uganda, ein graumaler Despot, welcher die europäischen (englischen) Missionäre in seinem Lande lebendig hatte verbrennen lassen, verbot jeden Warenauszug für Emm von der Küste und fand den Ägyptern sichtlich entgegen. Dementselbst brach dann noch der Aufruhrzustand in Ostafrika aus und so zählte man denn in Europa Emm kammt ein Seinen, die zur Ehre der Ägypten und der Negersäupter des oberen Nil sich mühen gelagert werden, zu ihrem Herrn ein grenzenloses Vertrauen gesetzt hatten, zu den Verlorenen. An deutschen, italienischen und englischen Kreisen kann man trotzdem ein Mittel, Emm und einen seiner Lebensgefährten, den italienischen Kapitän Cafati, aus der unfehligen Verbannung zu befreien. Emm selbst hielt treu zu seinen Soldaten und lehnte alle Anerbietungen ab, die lediglich der Befreiung seiner Person vermeint waren, ja er betonte wiederholt in Briefen und später auch gegenüber Stanley, er wolle gar nicht befreit werden, man möge ihn und die Seinen nur mit Kleibern und Munition versehen. Er werde dann selbst finden, sich weiter zu können. (Auch jetzt, nachdem er mit Stanley bei Dzamoyo eingetroffen, hat er erklärt, er wüßte nichts Anderes, als wieder in die Dienste des Rhevide zu treten.) An Winnen besonders gebracht es und man hülfte sich nur niege in Fegen und Lumpen. Dazu war das Pulver, das man zwar zu bereiten vermochte, ausgegangen, allein Patronen für die Remington-Wüchsen waren zu einer Zeit schon nicht mehr vorhanden, als man ihrer gegen die Mahdisten am meisten bedurfte.

Belanlich ging der erste Versuch zur Befreiung Emm Paschas von Oesterreich aus. Professor Leng wollte die schwere That wagen, konnte aber nicht ans Ziel gelangen. Ein Genosse Emm's, der Italiener Cafati, bewies seinem Befehliger Emm Pascha eine Unfähigkeit, wie sie im Leben selten vorkommt. Zur Zeit der erbittertesten Kämpfe des Mahdi gegen die Äquatorialprovinz wies er das ihm von seiner Gemahlin aus übermittelte Geld zur Heile nach Janjibar, zurück mit dem Bemerkten, er wolle das weitere Schicksal Emm Paschas teilen, dem er in den Tagen der Noth das Versprechen gegeben, an seiner Seite auszuhalten.

Noch sind in Aller Erinnerung die Meldungen des heurigen Frühjahrs von Henry Stanley's bornenvollem Zuge den Congo hinauf zu Emm und die Verläufe des kühnen Amerikaners, den wackeren Schiefer zum Abzuge aus der Äquatorialprovinz zu veranlassen. Emm blieb standhaft auf dem Posten, so lange seine Leute treu geblieben waren und ungetrohenen Wartes die Mahdisten abgewehrt konnten. Diese Besten freilich drangen immer weiter nach dem Süden und Osten Wästen und als sie vollends von den Anhängern der nord-afrikanischen fanatischen Sekte des Sussil in Darfur geschlagen worden waren, scheinen sie sich mit Ungestirn auf Emm Pascha geworfen zu haben.

Stanley hat Emm Pascha zum zweiten Male in der Äquatorialprovinz aufgesucht, allein der Widerstand des Feldes schien bereits gebrochen zu sein. Die eigene Mannschafft des Feldmarschalls, deren Qualitäten oben gedacht worden ist, rebellierte und ging majestätisch zum Feinde über. Mit äußerster Noth ist nun Emm zusammen mit Stanley und ungefähr 300 Mann seiner Getreuen und etlichen Wüchsen, welche am Victoria-See wirkten, der Ueberschwemmung der Quelllande des Nil entronnen.

Auch dieser Rückzug muß sich unter unendlichen Schwierigkeiten vollzogen haben. Es mußten die Negerreiche von Uganda, Kinoro und Karagwa durchzogen werden, wo blutige, misrauthige Fährten herrschten und wo sich außerdem die Högurgen der centralafrikanischen Sklavenhändler seit uralter Zeit befinden. Darum die in den letzten Wochen eingelaufenen Alarmnachrichten von der gräßlichen Situation Stanley's und Emm's im Süden des Victoria-See's, von Hungersnoth und furchtbaren Ueberfällen.

So ist denn mit dem Abzug Emm's und Stanley's das centrale Afrika von Europäern, in der Gewalt roher Barbaren. Auch jene Gebiete, an deren Christianisierung sich Missionäre aus Oesterreich in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts so wacker und opferwillig beteiligten, Gondokoro, Heiligengeist u. a. m. sie sind in den Händen der Mahdisten. Wenn die Ufer der großen Äquatorialseen als natürliche Grenzgebirge die Wogen des Mahdismus nicht brechen, in dessen Gewalt sich jetzt die gesammten oberen Nilabhängigkeiten befinden, dann mögen die Derwische Muhammed Ahmed's und Osman Digma's bald Fühlung nehmen mit jenen Banden arabischer Sklavenhändler, welche zusammen mit ihrem Führer Buschiri gegenwärtig der deutsche Meißelkommissar Wislmann nach dem Innern Afrikas gegen die Äquatorialprovinz zurückgeworfen hat. Im Nordhordland und in der Gegend jenseits der Kufurarbeit in Afrika scheinen die Ägypten die Ägypten überbieten zu wollen. Sollte dieser Zeit die Fühlungnahme über oder gar herein die Vereinigung geschehen, so würde sie zu einer Macht erstarken, die Europa auch an anderen Punkten des solomniferten afrikanischen Bodens gefährlich werden könnte. Inzwischen dürften der deutsche Unternehmungsgeist und die deutschen zivilisatorischen Fähigkeiten, die Stanley bei dem großen Gastmahl in Gravenreith's Lager gezeigten, vielleicht doch noch das Vergleichen abwehren.

Eine Kriegserinnerung an Kaiser Friedrich.\*

(Aus den „Preussischen Jahrbüchern.“)

Wenn ich hier noch Göttingen ansehe, um zu zeigen, wie großartig dieser Ort als Festung war, so will ich zunächst bei jener Zusammenkunft auf der Höhe von Bielefeld verweilen. Ich meldete mich bei ihm etwa um 10 Uhr nach dem Marfche von 6 Meilen mit 1 Bataillon, 1 Escadron und 5 Batterien. Er fragte mich, ob ich die Situation kenne, was ich bejahte. Da ich von 6 Meilen entfernt war, so fragte er mich: „Stimmes (5. Armeekorps) hat gestern bei Nachod ein österreichisches Corps geschlagen und künftigher bei Stalitz.“ Er kann zwei ein halbes Armeekorps gegen sich haben. Aber da er noch die Brigade Hoffmann des 6. Corps zur Verstärkung hat, so ist die Situation wohl gegen die doppelte Ueberlegenheit. Dann 1. Corps ist gestern von Trautenau nach Schleffen zurückgezogen. Das Gardekorps ist mir ganz aus den Fingern gegangen. Es marschirte über den Paß von Eipel vor und kam drüben vernichtet werden. Es kann aber auch den allertiefsten Zug erweisen, den man sich denken kann. Ich habe hier am Defile von Kottwitz eine Compagnie, und was Sie bringen als große Reserve. Hierauf folgte die Nebensart, die ich Band 2 S. 141 anführte. Alles

\*) Der Leser wird bemerken, daß der nachfolgende Brief Bezug nimmt auf die kleine Erzählung von den „Mittlerischen Briefen“ des Preussischen Jahrbücher, die ich meinem Ansatze über das Buch Gustav Freytags eingeleitet habe. Die weitere Ausführung der Scene ist, denke ich, nicht nur für die Veron des damaligen Kronprinzen, sondern auch für die deutsche Geschichte überhaupt von dauerndem und unerschütterlichem Werth.

Noch eine andere Anmerkung zu dem freitag'schen Buche möge hier angebracht werden. Sie betrifft die Arie, die der Kronprinz auf der Vorfronte von Bielefeld an gesprochen haben soll, als er die Forderung des Kaiserthums ausgesprochen hat. Ich habe die Scene eine dichterische Fälschung sein müssen; er habe es noch heute deutlich vor Augen, wie die Wenden an dem unfehligen Negentage auf dem rechten Bielefeldufer mit einander gingen. Der Kronprinz war mit Regenschirm, hohen Weistiefeln und Dienstmägen besetzt und trug um den Hals wie stets den Orden pour le merite am schwarz-silbernen Bande. Ueberhaupt hatte der Kronprinz während des ganzen Feldzuges seine anderen Decorationen angelegt als den Stern des Schwarzen Adlerordens auf dem Interimsaufbewahrung der Generale, um den Hals den Orden pour le merite und hinter das Eisenkreuz 2. und 1. Klasse. Es ist daher nur anzunehmen, daß bei jenem Sprüche die angeborene Hoheit und die glühende Begeisterung des Kronprinzen für die deutsche nationale Sache den so ganz anders denkenden und stehenden Gustav Freytag einen so gewaltigen und unwiderstehlichen Eindruck machte, daß seine dichterische Phantasie ihn später den Kronprinzen im Königsmantel mit goldener Sporenleiste (welch letztere „golden“ gar nicht existirt) erscheinen ließ. De 15 u. d.

das Irtum der Kronprinz in einem Tone, als ob es sich darum handelte die Anordnungen zu einem Diner zu treffen.

Ich bemerkte, ziemlich betroffen, daß dem die Munitionskolonnen 2. Staffel in den Feind marschirten. Er fragte nach dem Wege, den sie eingeschlagen, und sagte ganz ruhig, als er hörte, sie hätten Bielefeld von Trautenau nach Barchin zu marschirt. „So kann sich die Veron.“ Dann sagte ich dem Kronprinzen, dieser Marsch sei durch Bielefeld des Generalstabskommandos vorgeschrieben, er habe per Armeebefehl Bielefeld mit Kriegesrecht gebrocht, der von dem befohlenen Marsche abwich. Ich hätte Befehl erhalten, hier bei Kottwitz weitere Befehle des Gardekorps zu empfangen, und finde Niemanden zum Gardekorps, ich hätte ihn, den Munitionskolonnen durch mich Gegenbefehl zu geben. Er sagte ganz ruhig: „Nein! In die Einzelheiten des Korps mische ich mich nicht ein.“ Dann machte er die Entfernungen auf der Karte, fragte, wann die Kolonnen abmarschirt seien, und sagte dann: „Nebenbei muß das Linientruppen schon gegeben sein. Bielefeld's kann ein Befehl noch rechtzeitig antommen. Also lassen Sie es gehen.“

Meine Frage, ob für meine ermüdeten Truppen nach sechs Meilen Marsch Zeit zum Abtuchen und Waschen sei, bejahte er etwas von dem Gesicht hätte keine Feinde. Ich sagte ihm, ich hätte jenseits von Bielefeld und Kottwitz von einer Höhe aus weit in der Ferne durch mein Marineferrover ein Gefecht gesehen in der Richtung südlich von Trautenau. Ich hätte mich nicht zu erklären können. Die Truppen, die den Hüden nach Schleffen hatten, die ich für die Kaiserliche Armee, seien von derselben Grundlage ausgegangen; der General, gegen welchen Schleffen habe das Infanterieregiment abdrängen sehen. Somit hätte ich Infanterieregiment abdrängen sehen. Das Gardekorps schickte sich zum ersten Male, wie ich sagte, über den Hüden von Gabelsberg bei Eipel überzugehen. Die Oesterreicher schlugen sich südlich von Trautenau mit den Hüden gegen Schleffen. Was sie für die Oesterreicher hielten, ist das Gardekorps, und was mir als, als Sie das Gefecht haben, in Worten. Das Alles wurde ebenfalls in einer Minute gesprochen, als ob es sich um ein Butterbrod oder eine Weite Tabak handelte.

Nach einiger Zeit bestimmte der Kommandant von Stalitz, daß ein Schwebeloch, an dem man seine Ulgare anzubiete, mit freier Flamme brannte, wie in der Stadt.

Mit einem Male hörte man Donner links von Stalitz und sah Staubwolken, die sich auf Nachod zu bewegten. Der Kronprinz riefte sein Glas hin und rief den englischen Obersten Walker zu sich. Lassen Sie uns endlich sprechen, damit ich die Erfahrung im Kriege, als ich. Wüßte dieser Staub von marschirten Truppen her?“ „Zweifellos.“ sagte Walker. „Denn in Schleffen geschlagen und nicht sich schießen nach der Frontseite. Ich breite die Karte aus und meine Meinung, und sagte nach fünf Minuten: „Der Staub hat sich in fünf Minuten eine halbe Meile weit fortbewegt, so schnell können Truppen nicht in der Nacht nicht laufen.“ Der Staub kann also nicht von marschirten Truppen herkommen.“ „Was soll es sonst sein?“ „Ich habe die Antwort schuldig, denn ich konnte mir die Erklärung nicht erklären.“ Bald darauf kam die Meldung, daß die Kaiserliche Armee die Schlacht bei Stalitz her auf uns zu. Das in Prinz Albert (Sohn) mit der schweren Garde-Cavallerie-Brigade, die ich zu Stalitz geschickt, in voller Nacht, sagte der Kronprinz besorgt und doch lächelnd: „Am liebsten ritte ich hin, aber ich muß hier eilen.“ Ich fragte den Kronprinzen, ob er sich mit den fünf Compagnien und fünf Batterien das Defile von Kottwitz zu Vertreibung und Aufnahme besetzen dürfte.

„Lassen Sie die Truppen noch erst ruhig eilen. Der Staub ist noch 1/4 Meile entfernt. Unter zwei Stunden kann kein Feind bei sein. Wir haben noch eine Stunde Zeit, ehe wir mit Bielefelds eilen müssen.“ Bald rückte ich mit der Ulgare heran und ließellen, daß sich Niemand darauf bewegt, und wußte, daß es sich ohne Zweifel in einer Uebelstimmung eingedauert hatte, als ich ohne Zweifel, auf der Höhe auszufallen. Dazu bemerkte es ruhig ohne Neigen. Es war ein trockenem Gewitter.

Als der Sturm nachließ, kam eine Meldung von Stalitz, daß er Stalitz genommen habe und der Feind abziehe. „So, nun kann ich die Veronenden in Kottwitz befehlen“, sagte der Kronprinz, und entließ mich mit meinen Veronverhältnissen, mit dem Befehl, dem Gardekorps über Eipel nachzukommen. Während meines vielstündigen Aufenthaltes bei der Höhe von Schleffen hatte ich dem General von Müllenthal bewundernd über die Besetzung des Kronprinzen gesprochen. „Ja, den Marfchstab zum Ueberblicken der Grenze zur Genügendung vorlegte, und auf die Gefahren aufmerksam machte, die mir drohten, wenn Bielefeld über die einzelnen Korps mit verzeirte mir.“ „Gallen Sie mich für ein kleines Kind, daß Sie mir das erst ginge. Das habe ich längst erkannt. Doch was liegt an der einen Armee. Steht das ganz Preußen in diesem Kriege auf dem Spiele. Wird meine Arme geschlagen, so kehre ich lebend nach Schleffen nicht zurück.“

Noch eine Anmerkung des Kronprinzen bei Barchin ist hier anzuführen. Ich ritt meinen Batterien voraus auf die Höhe von Grotteberg, um mich zu orientieren. Dort befanden sich die Stalitz des Kronprinzen und des Prinzen von Büttnerberg. Der Ertere sagte mir: „Stalitz hat geistig sehr gut. Ich habe zwei Wege. Entweder ich marschirte zu ihm, um zu unterrichten. Dann komme ich aber zu spät. Dann schlage ich lieber den andern Weg ein, und greife Sie dabei den rechten Flügel des Feindes.“ Er wird recht gelassen. Ich will den Hund in den Schwanz treiben.“ Ich unterließ alle Kommentare.

Kraft Ihrer Sohlenlober, Angelfingen.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 9. December, ab. Nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

1. Aendernde Festsetzung der Baufläche für einen Theil der Straße „am Wühlgraben“.

2. Festhaltung des Straßenbeleuchtungs-Etats pro 1890/91.
3. Beschluß des Staats der Fortbildungsschule pro 1890/91.
4. Beschluß des Staats der Gemeindefchule pro 1890/91.
5. Festsetzung einer Verbindungsstraße zwischen H. Berlin und H. Braunsbüttel.
6. Entlassung der Kammerei-Rechnung pro 1887/88.
7. Uebernahme des Kanals in der Weidenerstraße.
8. Entlassung der Kammerei-Rechnung über den Fonds zum Bau eines Altes für Odbachloie.
9. Genehmigung eines mit dem Staats-Eisenbahnverwaltung abzufühlenden Vertrages in Betreff der Führung einer Feuerleitungsleitung auf Bahnhof Heide.
10. Verkauf von Parzellen vom Hellen-Terrain.
11. Ueberlassung von Straßen-Terrain an den Besitzer des Grundstücks Steinweg Nr. 43/44.
12. Unergeltliche Abtretung einer Parzelle vom Rittergut Heiden-Amendorf zum Gutsbesitzer.
13. Erwerbungen an den Grundstücken Spiegelgasse Nr. 9 und Schulberg Nr. 6.
14. Kostenbewilligung für Beweinfichtigung der Weinstift.
15. Zurücklegung des Wiederbruchs gegen die projektierte Anlage einer Fährbahn.
16. Kostenbewilligung zu Bohrversuchen auf dem zum Gute Gieritz gehörigen Kalkberg.
17. Festhaltung des Etats der Ertlich'schen Stiftung pro 1890/91.
18. Anstellung eines polizeulichen Bediensteten.
19. Anstellung eines Holzverkäufers.
20. Wahl dreier Mitglieder zur Klassensteuer-Einschätzungs-Commission.
21. Annullation eines Armen-Vorbescheides für den 16. Bezirk.
22. Verkauf von Armenverordnungen bzw. Bescheidvorstufen, deren Maßperiode abgelaufen resp. Ende dieses Jahres abläuft.
23. Wahl neuer Schiedsmänner resp. Stellvertreter für die Bezirke 7, 9, 10 und 12.

**Der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung.**  
Sachl.

— [Durchreise.] Das dänische Königspaar passirte heute Nachmittag auf der Allee über Dresden-Neubitz nach unsemem Bahnhof.

— [Der Verein des Evangel. Bundes] für Halle und den Saalkreis hält seine zweite Monatsversammlung in diesem Wirer am nächsten Dienstag den 10. Dezember Abends 8 Uhr im Saale der Kaiser-Wilhelms-Galle (Neue Promenade) ab. Herr Seminar-director Schöppa aus Delitzsch wird einen Vortrag über: „Die Reformation in der Provinz Brandenburg“ halten. Wir verstehen nicht, auch hierdurch auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

— [Der hiesige akademische Gustav-Adolf-Verein] beging gestern sein 28. Jahresfest. Die Festpredigt in der Neumarktkirche hielt Herr Prof. D. Kauffisch über 1. Cor. 12, 26—27: „Eine Mahnung für Kopf, Herz und Gemüth des evangelischen Christen“. Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr fand eine Nachversammlung im Concertsaal statt. Zu derselben schilderte Herr Prof. D. Weichold anziehend seine Wanderungen und Erfahrungen in der Diapora des Saalkammergutes, wo er ein paar Mittheilungen des Vereins behält habe. Herr Parzer Bisslad entwarf hierauf in drastischen Zügen ein Bild von dem Leben und Streiten einer Diapora-Gemeinde, wie er es in personlicher Betheiligung zu Braunsberg in Preußen kennen gelernt. Im Hinblick auf die nahe Weihnachtzeit wünscht Herr Prof. D. Hering, daß aus dem Gefühl tugendhaftiger Geborgenheit, das zu dieser Freudenzeit in besonderer Maße der evangel. Christ empfinde, immer mehr noch von der Freundschaft und Unbigkeit strömen möge zur Hilfe der Glaubensgenossen in der Ferne. Der Verein möge eine Vorstufe evangelischer Liebe und daher voll gegenwärtiger Bedeutung auch für die fern, die nicht zu seinen Mitgliedern zählen. Herr Prof. D. Looß weiß darauf hin, wie auch in der Diapora, trotz aller Notwendigkeit der Alarmglocken im Kampf mit dem Gegner, die Kirchenglocke doch die Hauptglocke sei zum Bau und zur Erhaltung der Gemeinden. Er wünscht daher dem Vereine vor allem die eifrige Liebe zum evangelischen Studium, die die Glieder des Vereins einen und zusammenhalten möge. — Der Gustav-Adolf-Verein dürfte auch an diesem Feste zurückzuführen auf eine gegenwärtige Thätigkeit nach innen und außen und beginnt daher sein neues Lebensjahr mit einem freundigen, hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft.

— [Vermischtes.] Dem Festalozzi-Verein der Provinz Sachsen hat der in Naumburg a. S. verlorbene Weinbändler Leiser 3000 Mark testamentarisch vermacht.

— [Gedenkfeste.] Der Verein ehemal. 3er feiert den 8. Dezember, den Gedenktag der Schlacht bei Orleans, durch Concert, Vorträge und Ball in Freyberg's Garten.

— [Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.] Herr Privatdozent Dr. Frech erklärte einen Vortrag über die geologische Formation der tertiären Alpen in ihrer Entstehung und Struktur durch Vorlage ausgezeichneter Photographien. (Kastell im Schichten, Wälder vom Westabhang oberhalb München etc.) Ueber eine wissenschaftliche Abhandlung der Herren Th. Wolf und R. Thamm, „Binokulofolien, ein flüchtiger Begleiter des Aethyloactes“, erwiderte im Archiv der Pharmacie, herausgegeben von C. Reichardt, berichtet in eingehender Weise Herr Privatdozent Dr. Erdmann und empfiehlt diese Arbeit als eine theoretisch und praktisch höchst interessante. Im Anschluß an seine Mittheilungen, daß Glörs sich unter einem gewissen Wärmezug in Wasser zu Wasserlöslich auflöst, giebt er eine Glasröhre zur Ansicht, deren allseitig vertheilte durch rothe Hitze resp. hohen Atmosphärendruck angefüllt worden waren, so daß nur eine aus farbigen Partikeln bestehende Aushülle geblieben war. Herr Dr. v. Schlegel hat sich abgehörte Stengel von Rhopalium tubulosum in deren reichentwickelten Markzellen eine Strömungsepe totaler Gänge eingebuchtet, in denen in bestimmten Abschnitten seltenerer Weise für die Brut sich befinden, die zugleich die für die abschließende Brut nöthige Nahrung, bestehend in klein abgeföhnenen Thierchen, enthalten. Diese Thierchen werden im Herbst angelegt, im darauffolgenden Frühjahr schlüpfen dann die junge Brut aus. Derselbe Herr hat in kleinen Gläsern die Beobachtung gemacht, daß ein Insekt, welches sich löslöblich nur auf Erd- und Hummertrümmern vorgefunden hat, jetzt auch die Infusorien ansetzt, ein Umstand, der ammeinen

liegt, daß zur Lebensbedingung des betr. Käfers ein Wechsel des Nahrungsbereichs erforderlich gewesen ist. Diese Annahme wird durch Beobachtungen Herrn Dr. Frech bestätigt, welcher von einem derartigen Wabern der Fäulter von Bläuse an Planze ergriffen und beiseitigweise die höchst interessante Mittheilung macht, daß in America eine adelredende, 1 $\frac{1}{2}$  Millim. lange Fliegenlarve, die sich flügel nur auf Glas gefunden hat, jetzt auch auf Bläusen und Getreidekörnern heimisch geworden ist und hier durch Auslagen der Salme große Verderben anrichtet, Verheerungen, deren Größe durch die rasche Vermehrung der Larve — sie erzeugt im Sommer drei Generationen — erklärlich wird. Die Larve überwintert als fertiges Insekt an geschützten Orten und würde zu einer großen landwirthschaftlichen Plage werden, wenn sie nicht, wie unsere Stubenfliege, als widerliche Feind einen Wis hätte, denn sie am Omer fällt. Herr Gornalllehrer Dr. Riehm hat sich in der vorigen Sitzung von einem photographischen Momentaufnahmen gebrüchen, bei dem zur Erzeugung des nöthigen intensiven Lichtes eine schnell aufkommende Mischung von chloraurem Kalz, überchloraurem Kalz und Magnesiumpulver in Anwendung kam. In dautenvertheilte Weise untersuch sich Herr Dr. Meyn der Weise, eine wohlgeungene Annahme von der Veramtlung durch oben genanntes Verabfahren zu machen. Die bei der Explosion des Pulvers erfolgende leichte Detonation gab Herrn Dr. Erdmann Veranlassung, aus eigener Erfahrung mitzutheilen, daß dieselbe Wurter in eine Pistole geladen und zur Entzündung gebracht, mit einem furchtbaren Knall explodirt.

— [Der Verein für neuere Philologie] hält am Montag den 9. ds. im „Goldenen Schiffe“ eine Sitzung ab, für welche Herr Oberlehrer Dr. Reich einen Vortrag über „englische Erziehung im Anschluß an Blandys Berichte“ angedeutet hat.

— [Der Universitäts-Vereiner] hält am 10. d. Mis. Abends 6 Uhr im Generallconsils-Saale der Universität eine ordentliche Generalversammlung ab. [Verein für Insektenkunde.] Zu der am Sonntagmorgen stattfindenden Monatsversammlung des Vereins für Insektenkunde (Zweiter Vorhalt) sind unter Anderem auf die Tagesordnung gebracht: Mittheilungen über die Kämpfe des Rothwinkels und der Gamma-Gule, über die Seidenzucht in Deutschland, über das beste Verfahren, um trockene Falter (Exoten) in kürzester Frist beifigst zu erhalten aufzuweisen.

— [Fach- und Fortbildungsschulen.] Durch Anordnung des Kgl. Neg.-Präsidenten werden durch den hiesigen Magistrat mittelst Fragebogen eingehende Erhebungen angestellt über die in den hiesigen Zimmern eingerichteten Fach- und Fortbildungsschulen und zwar nach der Richtung hin, ob solche obligatorisch oder freiwillig, und durch welche statutarische Bestimmungen solche eingerichtet sind, und bis zu welchem Lehrlingsalter die Schulpflicht dauert; ob der Staat oder die Gemeinde dazu Zuschüsse leisten oder ob die Zimmern die Kosten und bis zu welchem Betrage allein aufbringen; ferner bestreffe die Erhebungen auch die Zahlung von Schulgeld, Zahl der Schüler und der Unterrichtswochen, Gegenstände und Zeit des Unterrichts, die in denselben verwendeten Lehrmittel u. s. w.

— [Generalversammlung.] Die Dristranken- und Siebelasse der Weber, Wirter, Seiler u. hielt unter Vorsitz des Herrn Schultheißenermeisters Fischer eine Generalversammlung ab. Es wurde die Verbehaltung der bisherigen Mitgliedsbeiträge, dagegen die Herabsetzung des Kraniengeldes, von 12 Mf. auf 9 Mf. für die Wehlen und von 4 Mf. auf 3 Mf. 60 Pf. bei den Lehrlingen pro Woche beschloffen.

— [Versammlung.] Die Allgemeine Dristrankenklasse, aus der sich Gemeinderathenveränderung hervorgegangen, vollzog in ihrer im Restaurant „zum Achant“ stattgehabten Generalversammlung die Ergänzungswahl für den Vorstand und die Wahl eines Ausschusses zur Rechnungsprüfung. Als zweiter Kassenzert für die Dristralen Weichenstein, Ertha und Grölling wurde Herr Dr. med. Rammell Weichenstein gewählt. Die Mitgliederzahl der Klasse beträgt 3. St. 670; der Klassenbeitrag ist ca. 2000 Mark.

— [Subsidium.] Am 1. Januar werden 25 Jahre verfließen sein, seitdem die hiesige Getreide- und Produzenten-börse besteht.

— [Soldatenabriefer an.] Seitens des Reichspostamts ist bekannt, daß Sendungen an die in Reich und Glich lebenden Soldaten, bis zum Ende dautwärts, soweit diese Sendungen überhaupt auf Fortorderungsantrag Anspruch haben, von Abnehmer mit inoanentem Soldatenheimatsbrief befreit werden dürfen. Diese Marken erfolgen lediglich den bezüglichen Vermerk. Sie sind keine Werthzeichen und können künstlich in jedem einzelnen Besalthe besogen werden. Die Cantinen haben dergleichen Marken angefordert. Eine Anfertigung der Marken hat nicht stattgefunden, dieselben können also für betagten Zweck immer wieder verwendet werden.

— [Selbstmord.] Gestern Nachmittag erschloß sich in seiner Wohnung, Friedrichstraße Nr. 18, der Student der Theologie Klühne. Derselbe hatte die vor kurzem hier abgehaltene Theologische Vorprüfung nicht bestanden.

— [Unfall.] Beim Passiren einer Treppe kam gestern früh die in der Taubenstraße wohnhafte Wittwe St. so unglücklich zu Falle, daß sie beiderseitige Vorderarmbrüche erlitt.

— [Polizei-Nachrichten.] Ermittelt wurde der der Wurfträger L. als Derjenige, welcher einem Müller in einer Restauration am Moritzthor die Uhr aus der Tasche gestohlen hat. Der Bestohlene traf den Menschen am Bahnhof und ließ seine F-Schmoge bewirken. — Der Arbeiter S. ist als Derjenige ermittelt, welcher einem Schuhmacher in der Martinstraße, bei welchem er in Schallstele lag, ein Paar Halbschellen gestohlen hat. — Festgesetzt wurde, daß der Arbeiter D. dem Restaurateur F. in der Bestingstraße eine Wurst im Werthe von 4 Mf. gestohlen hat. Dagegen D. dieselbe bereits unter einen Thorgew geworfen hatte, so hatten dies doch dort vorbeigehende Kinder bemerkt, wodurch die Ueberführung gelang. — Aus einem Grundstück in der Leibnizstraße ist ein braungestrichenes Blüthquadrat mit Seide gefüllt, Krügen und Kermel mit Vieberpelz befestigt, gestohlen worden.

**Vermischtes.**

— Die Gesangenen des Abfuges. Ein Wiener Kaufmann, der einen aus Paris auf der Heide nach Konstantinopel begriffenen Freund in Wien bei der Durchreise begriffen wollte, begab sich mit seiner Gattin und zwei Kindern zum Staatsbahnhof, um dort den Abzug zu erwarten. Der Kaufmann, der seine Frau, den Sohn und die Tochter mit sich nahm, sah auf dem Stationsbahnhof einen Mann, der einen Koffer in der Hand hielt, und begab sich auf den Perron. Der Abzug fährt in die Station ein, der Kaufmann und seine Gattin eilen zu dem Waggon heran, sie erblicken an einem der Wagen ihren Bekannten und begrüßen ihn herzlich. Der Freund fordert sie auf, doch ein wenig in sein Couche zu kommen und Mann und Frau lassen sich nicht bitten, sondern Schritte begeben sie den Waggon. Der Kaufmann wendet sich noch nach an den eben vorbeikommenden Kaufmann mit der Bitte, ihn aufmerksamer zu machen, sobald es Zeit sei, auszuweichen. Dann erwidert sich ein lebhaftes Gespräch, man plaudert eifrig, man hat sich ja in wenigen Minuten so Vieles zu sagen, nach so Vielem zu fragen. — Und plötzlich — was ist das? Ein Pfiff, ein Rind, der Zug steht sich in Bewegung, die beiden Gatten zu machen, sobald es Zeit sei, auszuweichen. Sie beschleunigen die Schritte und wenden Panik an sich, dessen Freund, voll der Zu und auch in zufühendem Tempo, die besten Schritte des Abfuges, Reisende ganz wider Willen. — Die Frau bricht in Thränen aus, unter vor dem Staatsbahnhof stehen in ihre Kinder im Wagen und erwarten Mann und Frau. Die Frau ruft dem Mann zu, er solle den Koffer aus dem Wagen holen und den Kindern zu bewegen, der Fremde begleitet ihn. Der Kaufmann erhebt sich und es entspringt sich nun folgender Dialog: „Guten Sie uns aussteigen, um des Himmels willen, wir müssen aussteigen!“ — „Guten Sie uns aussteigen, aber das geht nicht mehr!“ — „Es muß aber —“ — „Wo ist denn der Koffer?“ — „In Weiberg!“ — „Wo bis Weiberg sollen wir mitfahren?“ — „Nein, unter keiner Bedingung. Ich habe Sie gebeten, uns aufmerksamer zu machen, ehe der Zug abgeht!“ — Die Dame läßt bei der Wackung, daß sie bis Weiberg mitfahren müsse, nachdem in Dinsten, die Sauer erregt Vorfragen unter den Passagieren. Einige eilen herbei. Der Kaufmann empfindet höchstens auch noch die Mittheilung, das er verhalten sei, für sich und seine Gattin zwei Fahrkarten bis Weiberg nachträglich zu beschaffen. Da kommt der Kaufmann ein glücklicher Beobachter. Er erblickt das Vorhängen, er erhebt sich und geht an demselben — und nach wenigen Minuten steht der Abzug in der Nähe von Stadlau — stille. Nun spielt sich folgendes ab: Der Kaufmann und seine Frau verlassen rasch den Waggon. Es ist in demselben schon fester geworden und die beiden tappen längs der Bänke, doch plötzlich wird ein glücklicher Ausweg sich bezeichnen, bis zur Vorcomothie. Der Kaufmann stellt sich vor die Comothie hin und ruft dem Lokomotivführer zu: „Ich habe das Vorhängen gezogen. Nie mehr ich und werde nicht von hier stellen, ehe Sie mich nicht einer der Bedienten des Zuges mitnehmen, der mir nicht länger auf dem Berg bis nach Humberg folgt.“ Was sollte der Lokomotivführer ihm? Er konnte den aufgeregten Mann doch nicht überfahren. Er rief alle den Ausfühler und wieder wieder eile zum nächsten Bedienten, von wo nun ein Arbeiter herbeikommt, der die Besangenen des Abfuges nach Humberg zu bringen und von dort in den Waggon des Staatsbahnhof und die noch immer wartenden Kinder erwidert.

— [Kritik Wien als „Stammgast“.] Man erzählt dem einen Wiener „Angebot“ aus München, daß der bairische lebende nordische Dichter, der sich in Wien, das seinen Frühjahrskaffee im „Cafe Maximilian“ nimmt und dort auch die Zimmern liest. Aber er thut jedes nur an et. einem bestimmten Platz, den er von keinem Preis mit andern vertheilen will. In der Regel findet er ihn kein, weil die Seiner nicht sorgen, daß der neue Dichter, der nicht mit ihm belegen wird, sondern über ausnahmshohe von Jmanben unklar, so wendet Wien — bisher mit welchem Erfolg — folgende Finte zur Wiederholung an: Er ist nicht durch eine bestimmte Finte, sondern durch einen Einbildung auf seinem Platz, so geht er wie eine Schilmeide wandert vor den Stier getrieben auf und ab, gestirmt bestig und macht sich in jeder Weise anständig — was ihm um so leichter wird als seine originale Erziehung ohnehin die Blide auf sich legt. Der Einbildung, wenn er nicht hand, ist, muß jedoch kein festum sich gebenden alten Herrn genöhren, und er trägt den Seiner natürlich, was dieses Patronatzen zu beuten habe. „Das ist ein Stammgast“, lautet die Antwort, „der hier zu sitzen pflegt, und nicht hereingeht, wenn sein Platz in Bedelag genommen ist. Er wartet drängen, bis die Finte entnommen.“ — „Und wer ist denn dieser Herr?“ — „Der Dichter Wien.“ — „Acht, so, dann lege ich mich wo anders hin, wenn Sie ihn herein.“ — „Um diese Wendung hat Wien mit Eiderobert gerechnet.“ — „Bisher ist keine Finte ihm noch wie migenen. Allen Stammgästen ist diese gute Bedacht, sich zu Paraphrasen empfinden; wirklich — damit die Fremde nicht, muß man ein so berühmter Mann sein, wie Herr Wien, denn sonst steht der Wabere nicht gutmüthig an.“

— [Worte.] Zwei gemuthliche Verbrecher werden aus Mitleid und Mitleid befreit. Ein beider Füllen und Frauen ermorde worden, welche sich in Begleitung eines Mannes in ein öffentliches Bad begeben hatten. Der Mörder hat keinen Dienen das Haupt vom Kumpfe geremmt. Unter Vorwänden wußte er sich beide Male allein zu entfernen, so daß die verdammten Leichen erst später gefunden wurden. Es war nicht möglich, die Fingertafel der Ermordeten festzustellen. Alle Nachforschungen nach dem Urheber dieser Greuel blieben bisher vergeblich.

— [Wohale, der Mörder des kleinen Mädchens seiner Zuhälterin, selber hat heute freiwillig dem Gerichte in Paris. Er beugte das Mädchen gefangen zu haben und will sie nur aus Barm darüber erwidert haben, daß sie ihm nicht gefahren wollte, daß seine Mutter im unrein sei. Wohale hatte die Leiche unter dem Bett verlegt, in dem er die Nacht darauf der Mutter lagte; letztere entdeckte die Leiche erst, als sie Morgens das Zimmer reinigte.

**Provinz und Reich.**

— [Scheiditz, 5. Dezember.] Im benachbarten Wehlig wurde die Erbauer eines Gutsbesizers mit Drillingen beschick.

— [Scheiditz, 5. Dezember.] Gestern früh ist ein Wehlig bei Scheiditz wohnhafter Maurer, welcher Abends 11 Uhr mit dem Schlaf abgegangen war, bei Scheiditz todt aufgefunden worden. Gestern früh wurde er von einem alten Aufseher nach von der Plattform heruntergeführt und überfahren worden.

**Universitäts-Nachrichten.**

— [Söttingen, 4. Dezember.] In diesem Halbjahr beträgt die Gesamtzahl der bei unserer Universität immatriculirten Studenten 854 (gegen 857 im Sommer). Von diesen trübren 217 Theologie, 168 Medicin, 211 M. d. M., 128 Philosophie und Geologie, 106 Mathematik und Naturwissenschaften, 18 Kameralen und Landwirthschaft 14 Pharmazie und Zahnheilkunde. Der Landesangehörige nach sind 656 Studenten, 10 Wäffler, 9 Schweden, 3 Engländer, 3 Dänen, 2 Oesterreicher, 1 Portugiese, 1 Schwede.

**Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.**

Die geführte Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft gestaltete sich zu einer ehrenreichen Kundgebung für das Gedächtnis des betragenen Richard von Volkmann. Der Vorsitzende Professor Rudolf Virchow gab dem Bericht, den die Festrede durch den Tod eines genialen Betreters erfüllt hat, folgenden Ausdruck: Volkmann war eine Stütze der praktischen Chirurgie wie der theoretischen Wissenschaft. Besonders hoch muß es ihm angedeutet werden, wie er in den großen Tagen des Krieges mit ganz neuen Hilfsmitteln in den Kampf zog. Er ist in den Augen der Geschichte, die die Tugenden des ersten Schritte für den internationalen Kongreß des nächsten Jahres zu thun. Und man kann sich sagen, daß er als das erste „Opfer“ dieses Kongresses gefallen ist. Von einer Selbsterhaltung aus Halle nach Jena zurückzukehren, müßte er die ersten Augenblicke nach dem Besuche, Professor Richter, der ihn noch vor wenigen Wochen gesehen hat, muß allerdings gesehen, daß Volkmann auf ihn schon damals den Eindruck gemacht hat, als ob seine Kräfte gebrochen wären. Und so sollte er den Kongreß nicht mehr erleben, auf welchem er als Hauptreferent der Chirurgie erschienen wäre. Wenn man die Namen der Männer überleht, welche die Medizin im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte verloren hat, Männer wie Langenbeck, Wilm's, Wagner, Volz u. v. A., die alle in den Zeiten des Krieges dem Vaterlande Großes geleistet haben, so möchte der Aeltere wohl sagen, daß ein Verlust nicht es ist, mit dem er um sich schaut. Es ist nicht seine Absicht, den Entschlafenen eine Gedächtnisrede zu halten, aber er möchte nicht unerwähnt lassen, was für Dienste Volkmann, dem Beispiel Barthelemy's folgend, durch das Eintreten auf die Bahn der ärztlichen Behandlung der Lebenden Menschheit und der Wissenschaft geleistet habe. Die Operationskunde ward durch ihn auf manchen Gebieten bereichert. Durch Popularisierung der vorgerückten Wissenschaft hat er sich den jungen Aerzten gegenüber unerschrocken verdient gemacht; viele für ein ganz besonderer Denker bleiben. Und nicht das geringste Verdienst des Entschlafenen ist: er hat in Verbindung mit Langenbeck die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie auf die Höhe gebracht, auf welcher sie heute steht und auch heute stehen wird. Die Medizinische Gesellschaft ehrt das Andenken des Verewigten absonderlich durch Erheben von den Seiten. — Emil Döpler der Jüngere, dessen Wirksamkeit als Lehrer am Kunstgewerbe-Verein in Berlin als eine sehr ersprießliche erkannt wurde, ist zum Professor ernannt worden. — Stanley wird der Empfänger großer Ehrenbezeugungen sein, wenn er nach London zurückkehrt. Von dort wird ihm zu Ehren ein Banquet in der Guildhall geben und die britische geographische Gesellschaft wird voraussichtlich ebenfalls eine Festlichkeit veranstalten. — Der Armen doctor, Novelle von R. Schratzenhal. — Die drei Feldmarchen. Eine hier unbekante Episode aus dem Leben des „alten Desfontain“ von Karl May. — Meister Müller und sein Gefelle. Eine deutsche Geschichte aus alter Zeit. Von R. von Bernhard. (Wachem's Novellen-Sammlung Band 32, gebunden 1 Mark.) — „Sa dem Grafen Alfred Drenenburg, dem Hauptfelden der

ersten Novelle, lernen wir einen trefflichen Charakter kennen. Derlebe äbt aus Liebe zur lebenden Menschheit den Beruf eines „Armen doctor's“ aus und übernimmt es, die Selbstverleugung e t. s. schwerer Schuld, welchen leidenschaftlichen Wunders Richard einem wohlgeordneten bürgerlichen Mädchen gegenüber zu führen. — In den „drei Feldmarchen“ erzählt der gewandte Novellist eine äußerst humorvolle Episode aus dem Leben des „alten Desfontain“. — Die historische Novelle von R. von Bernhard, schreibt das Verzeichnis 1. Volfsch. weiter, verleiht uns in die bewegte, reiche und audacious Seite des 30-jährigen Krieges und verleiht uns einen Einblick in das Treiben der Soldaten und ihrer Führer im eigenen Lande, welchen gegenüber die Bürger überdies die sehr zum Behr greifen mußten zu führen. — Alle 3 Novellen sind nach Form und Inhalt tadellos. — Brochüre mit Inhalts-Verzeichnis der ganzen Sammlung (Eine Mark-Bände) sowie vollständige Verlags-Verzeichnisse findet in jeder Buchhandlung als auch die Verlags-Handlung 3. B. Buchen in Köln unbedeutend und vorzuziehen. Jede Buchhandlung legt Bände vor und verleiht sie zur Ansicht.

— Grundzüge der Realien für Volks- und Bürger-schulen. Bearbeitet von Carl A. Krüger. Rektor in Königsberg i. Pr. Zweite Auflage. Mit 153 Abbildungen und 45 Karten. 248 Seiten. 3. Preis. Duerbach gebunden 1 Mark. Leipzig 1889. Ernst Grieg's Verlag. — C. A. Krüger bietet in diesem Realienbuch einen reichhaltigen Stoff in jeder Gruppirung und anschaulicher Darstellung. Deshalb kann dieses Buch der Schulpflicht empfohlen werden. — Schlußteil i. d. Pr. von Sachsen.

**See- und Marine.**

— Die Bewaffnung der Seebotweil und die Schiffe der kaiserlichen Marine-Regimenter mit den Schiffe sind nicht nur den Offizieren an tragem Interesse, sondern wie bei der Kavallerie schlagend getrieben. Ein und wieder wird er schon probeweise benutzt. Ueber die Bewaffnung des Zeug- und Feuerwehres sind mit dem Schiffeplan vertheilt noch nicht.

**Letzte Nachrichten und Telegramme**

London, 5. Dezember. (Telegr. des „Halle'schen Tagebl.") Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureau's“, aus Jansibar soll Emin Pascha in Bagamoyo aus einem Fenster gestürzt sein, welches er in seiner Rücksichtslosigkeit muthmaßlich für eine Türe hielt. Er soll einen Schädelbruch erlitten haben und sein Zustand ein höchst bedenklicher sein, doch hofft Dr. Barle ihn zu retten. — Nach einer ausführlicheren Meldung des „Neut. Bur.“ aus Jansibar über den Unfallfall Emin Pascha's hatte derselbe die Höhe des Gemäuers eines Balcons unterschätzt und das Gleichgewicht verlor, fiel er von einer Höhe von 20 Fuß hinab. Als man ihn aufhob, zeigte es sich sofort,

daß er schwer verletzt war. Das rechte Auge war geschlossen, Blut drang aus den Ohren hervor. Man befürchtet, daß die Verletzungen gefährlich sind. Der ganze Körper ist arg kontusionirt. Dr. Barle, welcher die Sanft-Expedition begleitet, wird bei Emin Pascha bleiben. Die deutschen Ärzte sind sehr besorgt. Dr. Barle jedoch ist hoffnungsvoller. Unter allen Umständen wird es unmöglich sein, Emin in den nächsten Tagen nach Jansibar zu bringen.

**Gabel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.**

— Vereinigte thüringische Salinen in Heiligenstadt. — Die hiesigen Salinen sind seit 1889 auf 6 V. d. M. zu rechnen ist. Für 1890 wird dieselbe Höhe anfallen, da die Bereinigungen der Convention sich auf ein ganzes Jahr (bestimmlich bis Ende 1894) erstrecken, während es für 1889 nur 9 Monate sind. — Man schreibt uns: Trotz einiger Agitation ist die Erlaubung einer Aktienzugabe in Guldach bei Meinungen getheilt. — Die Aktien der Freyburger Mühlenwerke, normals Güterschmid werden demnach auf der Börse zur Notiz gebracht werden.

Verantwortliche Redakteure: für Politik und Postwesen: S. Roedel; für lokale und vaterländische Nachrichten: C. Gruber; für Handel und den Handel vaterländischen Handel: K. Krall.

**Landesamt Halle a. S., Meldung vom 5. Dezember.**

**Aufgebote:** Der selbständige Schneider Gottlieb Hermann Hoffmann, Weidenplan 1 und Amalie Helene Margarethe Schauburg, Breitenstraße 9. — Der Dekorateur Christian August Kubitsch Samme, Dachstraße 7 und Wilhelmine Auguste Wilma Julie Herz, Bärgasse 9. — Der Handelsmann Hugo Schörge und Emma Laubner zu Breslau. **Gebirgungen:** Der Kaufmann Friedrich Franz Stein und Antonie Dittke Ida Friedler, gr. Klausstraße 10. — Der Kaufmann Friedrich Karl Elmer, Bärgasse 13 und Auguste Emma Herzog, Bucherstraße 2. **Geboren:** Dem Handarbeiter Karl Gustav Hermann Wittling 1 S. Hermann Alfred Paul, Langestraße 9. — Dem Wohlthäter Friedrich Julius Donat 1 S. Wilhelm Julius Hermann Paul, Forststraße 21. — Dem Schulinspektor Franz Hermann Dietz 1 S. Hermann Otto, Margarethenstraße 3. — Dem Premier Friedrich Wilhelm Schen 1 S. Gertrud Alma Frieda, Krutenbergstraße 15. — Dem Handarbeiter Heinrich August Hennerge 1 S. Anna Martha, Gröbenweg 15. **Verstorben:** Des Steuer-Aufsichters Carl Rudolf S. Carl Hermann Arthur 4 J., gr. Schloßstraße 7. — Des Schlossers Friedrich Adler S. Oskar Danno 3 M., Steinweg 13. — Des Handarbeiters Hermann Lautenschläger S. Carl Hermann 3 M. Bismarckstraße 12.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Unter Bezugnahme auf § 20 der im Tageblatt per 1880 Stück 121 publicirten Marktpolizeiordnung vom 26. Mai 1880 wird für die befristigten Gewerbetreibenden bekannt gemacht, daß die Verlosung der Stände zu dem diesjährigen Weihnachtsmarkte am Freitag den 13. Dezember cr. Vormittags von 8 Uhr ab auf dem Marktplatze stattfindet und zwar mit den Spielwaarenbuden begonnen wird.

Die zu dieser Verlosung erforderlichen Erlaubscheinne sind am Donnerstag den 12. Dezember cr. Nachmittags von 2 Uhr ab unter Vorlegung der bezüglichen Gewerbebescheinne im Zimmer Nr. 26 des Polizei-Verwaltungsgebäudes in Empfang zu nehmen. Halle a. S., den 4. Dezember 1889.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Die Listen der Genossen der Genossenschaften: 1. „Deutscher-Consum-Verein zu Halle a. S., Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung“, und 2. „Möbel-Wagnar der vereinigten Tischlermeister, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung“, beide zu Halle a. S., des Gesetzes vom 1. Mai 1889 berichtigt, und ist während der Dienststunden des Gerichts deren Einsicht jedem gestattet.

Die in den Listen aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes vom 1. Mai 1889 nicht Mitglieder einer oder beider oben bezeichneten Genossenschaften gewesen sind, oder daß ihr Auscheiden nicht richtig in den betreffenden Listen eingetragen ist, sowie die in den Listen nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am dem bezeichneten Tage Mitglieder einer oder beider oben bezeichneten Genossenschaften gewesen sind, werden aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die betreffenden Listen bis zum Ablauf einer Ausschlussfrist von einem Monat seit dem Ergehen des diese Bekanntmachung enthaltenden Wlattes schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Einsendungen gegen die Listen bleiben den vorbezeichneten Personen vorbehalten, sofern sie bis zum Ablauf der Ausschlussfrist in der angegebenen Form den Widerspruch erklärt haben oder hieran ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monat nach Beilegung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.

Nach Ablauf der Ausschlussfrist ist für die Mitgliedschaft am 1. October 1889 der Inhalt der Listen maßgebend. Halle a. S., den 4. Dezember 1889.

**Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.**

Der gegen den Arbeiter Friedrich Feilberg aus Halle a. S. wegen Betrugs unter 26. Januar 1889 erlassene Steckbrief ist erledigt. — S. 3785/88. Halle a. S., den 29. November 1889.

**Der Königlich Erste Staatsanwalt.**

Der gegen den Medizikus Wilhelm Söhner aus Ohrdrum, zuletzt in Halle a. S., unterm 8. Februar 1889 erlassene Steckbrief ist erledigt. — S. 341/89. Halle a. S., den 4. Dezember 1889.

**Der Königlich Erste Staatsanwalt.**

**Loose à 1 Mark** der ständigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar. Ziehung 14.—17. Dezember 1889, zu haben in der Exped. d. Bl.

**Die ächten wider-treffenen St. Jacobs-Magentropfen** gegen Nerven- u. Darm-krankheiten, Magen- und Darm-entzündungen, Schindeln, Kopf- und Schindeln, Sodbrennen, Gel. Erbrechen, Mili., Weber, Nerven-Verderb etc. sind bis jetzt das anerkannt beste Magenmittel, und sollte kein Kranker dasselbe unversucht lassen; à Flasche 1 u. 2 Ml. Professor Dr. Lieber's ächtes Nerven-Elixir, das beste Heilmittel gegen die verschiedensten Nervenleiden, à Fl. zu 1/2, 3, 5 und 9 Ml. Ausführliches im Buche „Krankentrost“, gratis und franco zu haben bei Dr. Vöbker u. Co., Emmerich. In den bekannten Apotheken Halle a. S. C. G. Vöbker, Bismarck, Köhnen, Apothek., Göbden, Apothek., Gauschthor, Engel, Apothek., Leipzig, Apothek. Scheidlich.

**Bureauvorsteher** für hiesigen Rechtsanwält und Notar gesucht. Meldungen mit Angabe bisheriger Thätigkeit bei unter O. e. 14966 Rudolf Mosse, Halle a. S.

**Asthma** heilt sich, wie man hätte beweisen, gründlich. Linderung auch bei hochaltem Patienten. Vertrauensvolle Leidensbeschreibung an F. Weichmann, Dresden.

**Laden** mit Wohnung pr. 1. April 90 zu vermieten. A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

**J** Ein Wohlthäter's bester Geschäftsstube sind 2 neuegebauete Häuser mit Wohnung (je 4 St., 2 R., 1 Küche u. Zubeh.) zu vermieten. 2 gr Keller sind vorhanden. K. Keil, Hindustadt.

**Bel-Stage** Albrechtstraße 32 ist per 1. April 1890 zu vermieten. Preis 900 A. E. Körber.

**Bürger-Verein für städt. Interessen.** Sonnabend den 7. Dezember keine Sitzung. Der Vorstand.

**Sammelstellen für Cigarrenstümpfen, Kisten, Bänder, Sammel etc.** befinden sich bei den Herren: G. Silberbrandt, Bucherstr. 7. Wilhelm Eise, Schulberg 12. Ad. Robert, gr. Ulrichstr. 41. Hub. Speck, Marienstr. 8. W. Cammitius, Königsstr. 25. Emil Gerth, Forststr. 4. F. Mayer, Georgstr. 7, 2 Et. Hauptstammeln u. alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenstümpfen u. bei Herrn Moritz König, Rathhausg. 9. Vorrats, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern. Moritz König.

**Inserate** für das „Halle'sche Tageblatt“ nimmt Herr Buchhändler C. Pappendick, Rammischstraße 10, reuund. entgegen.

Drei Monat alter Leonberger, gelb mit weißen Pötten, geflern entlaufen. Geen Belohnung abzugeben Wilhelmstraße 32.

Ein dunkelblau woll. Tuch mit schmalen bunten Streifen und Franzen von Sophienstraße bis Friedrichsplatz verloren. Dem Ehrf. Finder eine gute Bel. Sophienstr. 30, p.

Ein Armband Donnerstag Abend verloren vom Theater, Friedrichstraße nach der Loge zu den 5 Thürmen. Gegen Belohn. abzugeben Lafontainestr. 11, part.

Für die innige Theilnahme bei der Beilegung uneres theuren und unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Stadtverordneten und Kaiser-nichters Bernhard Lutze, sagen wir tief empfundenen Dank. Halle a. S., den 5. Dez. 1889. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Die Volkstüche** befindet sich Vermoostwarte 16. Das Oben von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionen zahl stets vorrätig sein wird. Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 12 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn Louis Cösch, Bernburgerstraße 12 zu haben. Die Verwaltung d. Volkstüche. Neue und gebr. Möbel aller Art verf. billig Vermoostw. G. Albrechtstraße 32 ist per 1. April 1890 zu vermieten. Preis 900 A. E. Körber.

